Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Mittwoch, den 30. August 1916. Nr. 241.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 29. August 1916. Wien, 29. August 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Der Donaumonitor „Almos" zerstörte durch Feuer bei Turnu Severin mehrere militärische Anlagen.

An allen Uebergängen der 600 Kilometer langen ungarisch-rumänischen Grenzgebirg sind unsere Grenzsicherungstruppen ins Gefecht gekommen. Der Feind holte sich, wo er auf unsere Bataillone stiess, blutige Köpfe; namentlich nordöstlich von Orsova, bei Petroseny, im Gebiet des Vöröstorony- (Rotenturm-)Passes, auf den Höhen südlich von Brasso, auf denen das tapfere Szekler Infanterieregiment Nr. 82 heimischen Boden verteidigte, und im Gyergyo-Gebirge. Nur das weite Ausholen starker rumänischer Umfassungskolonnen vermochte unsere vorgeschobenen Abteilungen zu veranlassen, rückwärts angelegte und planmässig zugewiesene Stellungen zu beziehen.

In der Bukowina und in den galizischen Karpathen keine besonderen Ereignisse. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich von Mariampol wurden über 100 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht. Südlich von Zborow vereitelten unsere Truppen russische Annäherungsversuche durch Gegenstoss.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Bei Szelwow brach ein russischer Angriff in unserem Artilleriefeuer zusammen. Bei Rudka—Czszerwiszcze kam es zu Infanteriekämpfen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Tätigkeit des Feindes ist in mehreren Frontabschnitten lebhafter geworden.

Unsere Stellungen auf den Fassaner-Alpen stehen unter andauerndem starken Geschützfeuer. Angriffe gegen die Cauriolscharte und die Cima di Cece wurden abgeschlagen. Der Cauriolgipfel fiel nach hartem Kampfe in Feindeshand. An der Dolomitenfront scheiterten mehrere Vorstösse der Italiener gegen unsere Rufreddo-Stellung.

Im Ploecken-Abschnitt und an der Küstenländischen Front zwischen dem Col Santo und Nova Vas versuchte feindliche Infanterie an mehreren Stellen, mit kräftiger Artillerieunterstützung vorzugehen. Diese Versuche wurden überall vereitelt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Donauflottille schoss die Petroleumraffinerie bei Giurgiu in Brand.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Die rumänische Verrat.

Ein neuer Feind ist gegen uns in die Schranken getreten, der zehnte seit Ausbruch des Krieges, in einer Weise, die trotz allen furchtbaren Erfahrungen, die der ehrliche, gerade Sinn der Bewohner Mitteleuropas seit dem August 1914 machen musste, uns mit tiefster Empörung und wahrer Verachtung erfüllen muss. Rumänien, dessen Tradition und Entwicklungsgeschichte auf das innigste mit der Donaumonarchie und Deutschland verknüpft sind, hat nicht davor zurückgescheut, sich kaltblütig unseren Feinden zu verkaufen. König Carol I., des gegenwärtigen rumänischen Herrschers Onkel, war ein treuer Freund und wahrhafter Bewunderer Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Selbst einem deutschen Fürstenhause entsprossen, hat er während seiner langen Regierungszeit darnach gestrebt, die besten Beziehungen zu seinem grossen, westlichen Nachbarn aufrecht zu erhalten. Als er im vorigen Jahre starb, setzten die verwerflichen Bestrebungen der russophilen Parteigänger in Bukarest mit neuer Kraft ein, die schliesslich erreichten, was gestern abends eingetreten ist: Rumänien, das durch einen Bundesvertrag mit uns vereint war, wandelte sich vom Verbündeten mit einem Schlage zum Feind.

Italien, dessen Treubruch seinerzeit einzig dastand, ist heute übertroffen. Die italienische Regierung hat wenigstens soweit die Form gewahrt, dass sie achtzehn Tage vor der Kriegserklärung den Dreibundvertrag gekündigt und bei Ueberreichung der Kriegserklärung einen Zeitraum von mehreren Stunden bis zum Eintritt des Kriegszustandes offen gelassen hat. Für Rumänien galten nicht einmal diese primitivsten Bedenken: dem Verbündeten wurde mit nüchternen Worten der Krieg erklärt und die Ueberreichung dieses schimpflichsten aller historischen Dokumente zeichnet sich noch dadurch aus, dass im Moment der Kriegserklärung auch der Kriegszustand eintrat. Unser gestriger Generalstabsbericht erwähnt ja auch den meuchlerischen Ueberfall rumänischer Vortruppen gegen unsere Patrouillen an der siebenbürgischen Grenze, zur selben Zeit, da der rumänische Gesandte Mavrocordato im Ministerium des Aeussern am Ballplatz erschien.

Trotzdem sich die Ereignisse in den letzten achtundvierzig Stunden überstürzt haben, lässt sich doch heute schon feststellen, aus welchen Motiven Rumänien den Krieg an uns erklärt hat. Keine Lebensinteressen drängender Natur stehen für dieses Land auf dem Spiele, es ist keine Provokation von unserer Seite erfolgt, bis zum letzten Moment war der Verkehr zwischen den Zentralmächten und Rumänien korrekt, und vorgestern noch befand sich sogar ein „Merkur"-Zug unterwegs nach Rumänien. Dieses Land hat sich an die Entente verkauft, es hat seinen Eintritt in den Krieg von einer Reihe von Bedingungen abhängig gemacht und Rumänien zieht in den Krieg, wie etwa ein Handelshaus nach Stipulierung der Vertragsbedingungen mit der Lieferung beginnt. Ein Beispiel möge gleichzeitig das gewaltige Misstrauen beleuchten, das diesen neuesten Freund der Alliierten belebt: Der entscheidende Kronrat in Bukarest war nach einer offiziellen Mitteilung für Sonntag Vormittag angesetzt worden. Später kam eine unscheinbare Meldung, derzufolge der Kronrat erst nachmittags stattfand. Was mag nun diese Verschiebung einer Beschlussfassung verursacht haben, die — nach aussen hin, denn Rumäniens Eintritt in den Krieg an Seite der Entente war ja längst beschlossene Sache — den Krieg bringen sollte? Die Sache wird sofort klar, wenn man erwägt, dass am 27. August nachmittags Italien an Deutschland den Krieg erklärt hat. Diese Kriegserklärung war eine jener Bedingungen, die Rumänien für sein Eingreifen an der Seite der Entente gestellt hatte und Italien musste erst mit einem lächerlichen Aufwand von Sophisterei und krampfhaften Suchen nach Gründen Deutschland den Krieg erklärt haben, ehe Rumänien seinerseits auf den Plan trat. Aus diesem Zusammenhang mag man erkennen, welche Beweggründe die Politik dieses scheinheiligen Landes beeinflussen, wie es in Wahrheit um die Moral der Rumänen steht.

So ist denn die Reihe der verwerflichen und vom gänzlichen Mangel an Moral zeugenden Taten, die die letzten zwei Jahre bei unseren Feinden erstehen liessen, um eine weitere, die krasseste, vermehrt worden. Die Zentralmächte haben das schmähliche Doppelspiel Rumäniens rechtzeitig durchschaut und stehen bereit, dem jüngsten Feinde, den die Entente ins Schlepptau genommen hat, unnachsichtlich zu begegnen. Die Stunde wird kommen, da Rumänien seinen verruchten Verrat bitter bereuen wird.

e. s.

TELEGRAMME.

Gegen den neuen Feind.

Kriegserklärung Deutschlands an Rumänien.

Berlin, 28. August. (KB.)

Das Wolffische Bureau meldet:

Nachdem, wie bereits gemeldet, Rumänien unter schmählichem Bruch der mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland abgeschlossenen Verträge unserem Bundesgenossen gestern den Krieg erklärt hat, ist der kaiserliche Gesandte in Bukarest angewiesen worden, seine Pässe zu verlangen und der rumänischen Regierung zu erklären, dass sich Deutschland nunmehr gleichfalls als im Kriegszustande mit Rumänien betrachtet.

Ein Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich.

Wien, 28. August. (KB.)

Heute wurde folgender Armee-Oberkommandobefehl erlassen:

„Soldaten! Kriegskameraden!

Ich habe Euch mitteilen lassen, dass in der Reihe unserer Gegner ein neuer Feind aufgetaucht ist: das Königreich Rumänien. Euer ehrlicher Soldatensinn wird für diesen räuberischen Ueberfall das richtige Mass an Verachtung finden. Wir haben in den vergangenen Jahren manch schwere Stunde überwunden, wir werden auch den neuen Strauss in Ehren durchkämpfen, unserem Eidschwur zu den Fahnen des Allerhöchsten Kriegsherren getreu. Gott mit Euch!

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.“

Die ersten Kämpfe.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Budapest, 29. August.

Ueber die ersten Kämpfe an der rumänischen Grenze erfährt der Korrespondent des „Pesti Hirlap“ aus militärischer Quelle, dass es sich nur um Kämpfe der Vortruppen handelte.

Er meldet weiter mit Genehmigung des Kriegspressequartiers, dass die Angriffskämpfe sich gegen Kronstadt und Hermannstadt richteten, die etwa 40 Kilometer von der Grenze entfernt sind.

Ein ungarländischer Rumäne über die Kriegserklärung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Budapest, 29. August.

Abgeordneter Josef Siegescu, der rumänischer Nationalität ist, äusserte sich über die Kriegserklärung Rumäniens:

Wie unreif die Politik der rumänischen Regierung ist, ergibt sich daraus, dass das Rumänentum sich mit seinem grössten Feind gegen ein Land verbündet hat, dem es alles zu verdanken hat.

Darüber kann jeder beruhigt sein, dass die ungarländischen Rumänen keine Verräter sein werden. Die in Ungarn lebenden Rumänen haben nichts mit dem korrupten, kulturlosen Land zu tun, in dem die Bauern noch jetzt als Hörige leben. Die Rumänen werden sich irren, wenn sie meinen, dass dieser Krieg mit einem Spaziergang für sie zu beenden sei.

Vor der Kriegserklärung Bulgariens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Berlin, 29. August.

In der bulgarischen Gesandtschaft ist bis zur Stunde die amtliche Nachricht von einer Kriegserklärung Bulgariens an Rumänien noch nicht eingetroffen. Zuständige Stellen bezeichnen es als selbstverständlich, dass Bulgarien auch gegen den neuen Feind mit seinen Verbündeten solidarisch vorgehen werde.

London, 29. August.

In politischen Kreisen wird die Kriegserklärung Rumäniens auch an Bulgarien als unmittelbar bevorstehend angesehen.

Bratianus Ränke.

Kopenhagen, 29. August. (KB.)

„Extrabladet“ schreibt: Bis zum letzten Augenblick hat es Ministerpräsident Bratianu verstanden, wenn auch nicht seine wirklichen Absichten zu verstecken, so doch die Begriffe des aufmerksam lauschenden Europa zu verwirren. Die Kriegserklärung kommt daher in Wirklichkeit überraschend, da mit Nachdruck behauptet worden war, dass Rumänien vielleicht den Durchzug der russischen Truppen gestatten, dass es aber selbst nicht direkt an dem Weltkrieg teilnehmen werde.

Eine neutrale Stimme.

Bern, 29. August. (KB.)

Das „Berner Tagblatt“ schreibt:

Man machte sich bei der Entente über die Stärke Deutschlands von jeher ein falsches Bild. Rumänien wird sich seinerseits täuschen, wenn es glaubt, einen auf den Tod verwundeten Gegner vor sich zu haben, dem man nur den Gnadenstoss zu versetzen braucht.

Der rumänische Krieg ist ein Eroberungskrieg im dunkelsten Sinne des Wortes mit den hässlichsten Begleiterscheinungen. Eine entscheidende Wendung zugunsten der Entente wird dieses rumänische Heer von einer halben Million nicht herbeizuführen vermögen.

Die Interessenvertretung Rumäniens in der Monarchie.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Budapest, 29. August.

Der chilenische Gesandte lehnte gestern Abend das Ersuchen des rumänischen Gesandten ab, den Schutz der Rumänen in Ungarn zu übernehmen. Bis zur Stunde ist noch nicht bekannt, welcher Staat die Interessen Rumäniens in der Monarchie wahren wird.

Gesandter Graf Czernin.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Budapest, 29. August.

Der „Pester Lloyd“ teilt mit: Es ist noch nicht bekannt, auf welchem Wege unser Gesandter in Bukarest, Graf Czernin, zurückkehren wird, da es unmöglich erscheint, dass er seine Reise durch das Kriegsgebiet nehmen könne.

Meldepflicht der rumänischen Staatsangehörigen.

Berlin, 28. August. (KB.)

Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet:

Alle rumänischen Staatsangehörigen ohne Ausnahme werden hiemit aufgefordert, sich binnen 48 Stunden unter Mitnahme ihrer Personaldokumente und den Nachweis über ihren Familienstand bei jenem Polizeikommissariat, in dessen Sprengel sie wohnen, persönlich zu melden.

Rumäniens Kriegsziele.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Genf, 29. August.

Im „Adeverul“ entrollt General Gardescu die militärischen Ziele Rumäniens und betont mit besonderem

---

Viktor Dankl.

Von Ludwig Pastor.*)

Das Werk des durch seine Conrad-Biographie in der letzten Zeit so oft genannten Verfassers bringt ausser biographischen Daten über Generaloberst Dankl und einer zusammenfassenden Darstellung seiner Tätigkeit im Weltkriege auch eine Reihe von Feldpostbriefen, die Dankl an seineFrau gerichtet hat. Es mögen einige von ihnen folgen.

Als Dankl am Morgen des 15. Dezember 1914 die Nachricht erhielt, dass die Russen in der Nacht grösstenteils ihre Stellungen geräumt hätten, schrieb er:

„Es ist noch nicht abzusehen, was sie dazu veranlasst hat. Sollte es doch die Einwirkung der Deutschen von Norden her sein? Es kursieren Gerüchte, dass diese über Sochaczew an der Bzura (westlich Warschau) vorgedrungen und die Russen dort kolossale Verluste erlitten. Diese Nachricht ist aber noch nicht verifiziert. Wir werden wahrscheinlich erst abends Sicheres erfahren. Natürlich gehen wir jetzt sofort vor und meine Korps sind bereits in Bewegung. Ich hoffe, sie drängen fest nach. Unsere vierte Armee, südlich Krakau, hat heldenhaft gekämpft, ich habe ihr zwei Truppendivisionen und das Korps Tschurtschenthaler abgetreten. Ebenso tapfer kämpft unsere dritte Armee, die über die Karpathen vorgeht. Auch mein Freund Kuk in Krakau hat das Möglichste getan. Die Division, bei der Kuenburg ist, habe ich schon früher an Krakau abgegeben, dürfte jetzt bei der vierten Armee sein. Die Russen dürfen nicht mehr zur Ruhe kommen, jetzt müssen wir verfolgen, bis sie zusammenbrechen. Wahrscheinlich werden wir heute abend schon klarer sehen. Der völlige Rückzug derRussen wäre das schönste Weihnachtsgeschenk. Wenn es nur leicht frieren würde, damit wir besser weiter kommen, denn gegenwärtig sind die Wege vom Regen und milden Wetter aufgeweicht. — Gestern war ich an meinem Nordflügel in Zarki (zwischen Czenstochau und Pilica). Bei Czenstochau schliessen die Preussen an (Armee v. Woyrsch), bei denen sich auch unsere zweite Armee befindet. Diese Armee reicht bis Pietrikow. Dann schliesst bis zur Weichsel die neunte Armee Mackensen an. Wir bilden eigentlich eine Schlachtlinie von der unteren Weichsel westlich Warschau über Lowicz, Pietrikow, Nowo-Radomsk, Zarki, Wolbrom, Krakau, Neu-Sandez bis zum Lupkow-Sattel in den Karpathen, südwestlich Przemysl! — Die Einnahme von Lodz habe ich natürlich gleich erfahren; sie ist aber nicht unter Kampf erfolgt, sondern die Russen sind freiwillig zurück, und das war nicht der von uns erwartete Erfolg, denn die Russen haben eine neue Stellung genommen und es musste weiter gekämpft werden.“

Tags darauf berichtete er in gehobener Stimmung: „Wir gehen vorwärts; freilich, die Wege sind so schlecht, dass Fuhrwerke nur mit Mühe und langsam fortkommen. Habe Auftrag gegeben, dass die interessantesten Punkte der bisherigen russischen Kampffront uns gegenüber photographiert werden, wird für viele ein erwünschtes Andenken sein, und auch für die Kriegsgeschichte und Taktik wichtig. Ich hoffe, die Preussisch-Schlesier werden uns ein Monument setzen, denn wir haben sie nicht nur vor einer feindlichen Invasion beschützt, sondern haben auch Millionen an Gold bei ihnen gelassen. Alle unsere Bedürfnisse haben wir inPreussisch-Schlesien gedeckt, die Leute haben ein Bombengeschäft gemacht und sind, wie mir der Landrat sagte, äusserst zufrieden.“

In der Weihnachtsgratulation, die er seiner Frau am 21. Dezember aus Miechow schickt, erzählt er ihr, dass für seine Armee nicht weniger als 23 Waggons Liebesgaben eingetroffen sind und führt aus:

„Erstens sind wir selbst nicht sehr stark und die Deutschen haben auch grosse Verluste. Zweitens ist die Gegend in ein Kotmeer verwandelt, durch das man sich kaum durchwinden kann, und drittens haben die Russen

*) Wir entnehmen die nachstehenden Auszüge dem soeben erschienenen Buche des bekannten Innsbrucker Gelehrten mit gütiger Erlaubnis der Herderschen Verlagshandlung, Freiburg i. B.

Nachdruck, dass sich die rumänische Heeresleitung der riesigen Schwierigkeiten bewusst sei, mit denen sie zu kämpfen habe. Sowohl die Terrainhindernisse als der Widerstand, besonders der Ungarn, gegen den rumänischen Vorstoss würde vom rumänischen Heer grösste Zähigkeit und schwerste Opfer fordern.

Eine Front von 500 Kilometern bietet sich Rumänien dar, die nirgends freie Entwicklung gestattet. Rumänien werde mindestens ein Jahr brauchen, um Siebenbürgen zu besetzen. Es müssen ausreichende Garantien für russische Hilfe und die Versorgung mit Munition geschaffen werden.

Aeusserungen der Berliner Presse.

Berlin, 29. August. (KB.)

Zur rumänischen Kriegserklärung schreibt das „Tage-Blatt": Niemand in Deutschland unterschätzt es, dass uns jetzt eine neue unerprobte, aber frische Armee entgegentritt, aber wir haben gesehen, wie unsere Heere immer wieder feindliche Fluten zurückwiesen und dass Uebermacht an Zahl bei weitem nicht alles bedeutet.

Die „Vossische Zeitung" sagt: Das deutsche Volk wird nun mit erhöhter Entschlossenheit seinen Siegeswillen betätigen und felsenfestes Vertrauen bewahren, dass es sich ruhmreich behaupten wird auch gegen eine Welt von Feinden.

Der „Lokalanzeiger" schreibt: Mit voller Entschlossenheit tritt Deutschland auch jetzt wieder an Seite seiner Verbündeten. Auch die Bulgaren und die Türken werden ihren Mann stellen.

Die sozialdemokratische „Münchener Post" sagt: Nun gilts alle Kraft bis aufs äusserste zu sammeln und entfalten zur Selbstbehauptung des deutschen Volkes.

Italiens Kriegserklärung.

Lugano, 28. August. (KB.)

Anlässlich der Kriegserklarung Italiens an Deutschland richten die italienischen Blätter endlose Angriffe gegen das Deutsche Reich und heben hervor, dass die Kriegserklärung militärisch ohne Bedeutung sei. Berufsmässige Theatermacher waren auf Strassen und Plätzen Roms gestern prompt versammelt und durchzogen unter Absingung der Oberdankhymne den Corso bis zum Palazzo di Venezia und wurden mit Beifallsrufen empfangen.

Griechenland und die Entente

Neue Drohungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 29. August.

Nach hier veröffentlichten Telegrammen aus Athen übte dort die Entente in den letzten Tagen einen starken Druck aus, der mit den Ereignissen in Rumänien zusammenhängt.

Die Gesandten der Ententemächte haben einen gemeinsamen Schritt bei Zaimis unternommen, wobei angedeutet wurde, dass unter Umständen die Landung von Ententetruppen bei Athen erfolgen soll. Es werden alle Mittel angewendet, um Griechenland zu bewegen, dem Beispiel Rumäniens zu folgen.

Ernste Lage.

Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 29. August.

Nach einem Athener Telegramm veranstalteten die Venizelisten Kundgebungen zum Anschluss an die Entente. Man hält die Lage für sehr ernst.

Demonstrationen in Saloniki.

Paris, 28. August. (KB.)

Wie die „Agence Havas" aus Saloniki meldet, haben dort Demonstrationen gegen den griechischen Generalstab wegen angeblicher Konnivenz gegenüber Bulgarien stattgefunden.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 29. August.

Der amerikanische Botschafter Gerard sagte zu einem Vertreter der „Vossischen Zeitung": Mir ist von einer Verschärfung oder Zuspitzung der Beziehungen zwischen Washington und Berlin nicht nur nichts bekannt, sondern ich bin in der Lage, das Gegenteil festzustellen.

Riesenzeppeline über England.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 29. August.

Die englische Küste ist gestern von sechs deutschen Flugzeugen überflogen worden. Bei dem Luftgeschwader befanden sich zwei Riesenzeppeline von ungeheurer Ausdehnung.

Auszeichnungen für Kapitän König und seine Mannschaft.

Bremen, 29. August. (KB.)

Kapitän König wurde durch Verleihung des Ritterkreuzes des Hausordens von Hohenzollern ausgezeichnet.

Auch die übrigen Mitglieder der Besatzung erhielten Ordensauszeichnungen.

Die Ernte in Deutschland.

Berlin, 29. August. (KB.)

Nach dem Ergebnis der vorläufigen Ernteschätzungen von Brotgetreide war das Kuratorium der Reichsgetreidestelle in der Lage, den Arbeitern jene Brotzulagen, die in den letzten zwei Monaten des alten Erntejahres als Sonderzulagen gewährt worden waren, nunmehr als dauernde Vermehrungsportionen zuzubilligen und ausserdem allen jugendlichen Personen zwischen 12 und 17 Jahren am 1. Oktober eine Zulage von 50 Gramm Mehl für den Tag zu gewähren. Die Brotgetreideernte 1916 ist als mittlere Ernte zu bezeichnen, die über das Ergebnis der vorjährigen Missernte nicht unwesentlich hinausgeht. Sie ermöglichte, eine nicht unerhebliche Verbesserung der Brotversorgung der Bevölkerung vorzunehmen. Alles in allem kann gehofft werden, dass die Versorgung der Bevölkerung mit Brot, Mehl, Gries und den übrigen aus Getreide hergestellten Nahrungsbeihilfs- und Ersatzmitteln besser werden wird als bisher.

Verhaftung Geza Mattasich'.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 29. August.

Der Sekretär der Prinzessin Louise von Belgien, Geza Mattasich, der sich zur Zeit in München aufhält, wurde wegen Betrügereien verhaftet.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 28. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 28. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Sommegebiet machten abends und nachts unsere westlichen Gegner unter Einsatz starker

natürlich alle Brücken usw. zerstört. Gestern hat es angefangen, etwas zu frieren. Heute sehr schöner Morgen, jetzt, vormittag, ist es wieder ganz umzogen, aber wenigstens gefroren, so dass man nicht mehr im Dreck zu waten braucht. Ich wohne am Hauptplatz in dem Hause, wo vor wenigen Tagen der russische Armeekommandant gewohnt hat. Am Platze ist lebhaftes Treiben. Vorräte werden abgeladen und gefasst, Trains passieren unausgesetzt und die Juden haben rings herum Teestände errichtet, Tische mit Samowars, Brot, Kuchen usw. Lastauto aller Gattungen rasseln heran, denn nach Krakau ist die Strasse wiederhergestellt. Lange Züge von Gefangenen werden eingebracht, alle sehr vergnügt und gut ausgerüstet mit langen, dicken Mänteln und Brotsack, manchmal ganz blutjunge Burschen darunter. Dann kommt wieder Schlachtvieh, von Soldaten getrieben usw. Bin hieher von Bendzin mit Auto über Krakau gefahren, habe dort mit Tschurtschenthaler gespeist, der mit seinem Korps von mir abgeht und eine andere Bestimmung erhält. Auch mit einem anderen meiner Korpskommandanten, General der Infanterie von Meixner, war ich dort zusammen, der ebenfalls abgeht. Musste jetzt sehr viel abgeben, um die anderen Armeen zu verstärken. Greife trotzdem unentwegt an, wo ich halbwegs kann."

Im Jänner 1915 empfing Dankl die zu seiner Armee entsandten Berichterstatter des Kriegspresse-Quartiers. Es ist heute am Platze, diese Rede Dankls bei dieser Gelegenheit zu zitieren, denn derartige eherne Worte dürfen nicht in Vergessenheit geraten.

„Ich freue mich, die Herren hier bei der ersten Armee begrüssen zu können. Es ist mir willkommen, dass die Herren über das Leben und Wirken der ersten Armee berichten. Sagen Sie es in ihrer Heimat, wenn Sie sehen werden, unter welch ungeheuren Schwierigkeiten die Truppen kämpfen und ausharren müssen. Dieser Weltkrieg ist nicht mehr ein Kampf der Armeen, sondern ein Kampf der Völker. Früher wurden drei, vier grosse Schlachten geschlagen, damit fielen die Hauptschläge und die Entscheidung; das Schicksal des Kampfes war besiegelt. Heute ist der Krieg ebenso ein Krieg der Gewehre und Geschütze wie des Sparens und des Telegraphendrahtes. Jetzt steht man in wochenlangem, hartem Ringen fortwährend vor neuen kolossalen Fronten, die aus der Erde neu erstehen. Die Truppen graben sich tief ein und trotz kühnster Angriffe, glänzendster Taten sieht man sich immer vor neuen Stellungen, neuen Angriffen, neuen Mauern, die immer wieder die zeitraubendsten Umgruppierungen der eigenen Truppen und deren Vorführung zu neuen Angriffen erfordern. Ungeachtet all dessen bleibt das Entscheidende: die moralische Kraft, die moralische Kraft der Armee sowohl als auch der Bevölkerung. Wer am zähesten, am hartnäckigsten ausharrt, der wird schliesslich den Erfolg erringen. Wir von der ersten Armee sind stolz, seit Beginn des Krieges sowohl vor Lublin als auch vor Iwangorod im engsten Verband mit unseren tapferen deutschen Waffenbrüdern gekämpft zu haben, und fühlen uns glücklich später Schulter an Schulter mit unseren heroischen Verbündeten deutsches Gebiet vor dem Einbruch bewahrt zu haben. Im Vertrauen auf die uns innewohnende Kraft werden wir weiter kämpfen. Wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, dass der entschlossene Wille unserer Völker als Rückhalt für die beispiellose Tapferkeit und Zähigkeit der Truppen zur endgültigen Niederringung des Feindes führen muss. Das bitte ich Sie in der Heimat zu sagen. Doch nun sollen Sie selbst Gelegenheit haben, sich an der Front von dem unvergleichlichen Mut und der zähen Ausdauer unserer braven Truppen zu überzeugen."

Und so gäbe es noch eine reiche Anzahl von Briefen, Reden und Aussprüchen dieses Generals, dessen natürliches Wesen, streng rechtliche Gesinnung, Selbstlosigkeit, Wohltätigkeit und echter Patriotismus die Sympathien der weitesten Kreise gewonnen haben. Möge dieses Buch bei Militär und Zivil Verbreitung finden als ein Dokument, österreichisch-ungarischen Siegeswillens, als das Charakterbild eines Mannes, der mit der Geschichte der österreichischen Heeresmacht unlöslich verbunden ist.

Kräfte nach ausgiebiger Feuervorbereitung erneute Anstrengungen, unsere Linien nördlich des Flusses zu durchbrechen.

Gegen die Front Thiepval—Mouquet-Fe. und Delville-Wald—Ginchy stürmten mehrmals Engländer, gegen unsere Stellungen zwischen Maurepas und Clery Franzosen an. Die Angriffe scheiterten teils nach Nahkampf, teils durch Gegenstoss; südwestlich von Mouquet-Fe und im Delville-Wald wird in kleinen Grabenteilen noch weiter gekämpft.

Auf der übrigen Westfront, abgesehen von lebhafter Feuertätigkeit in den Abendstunden, beiderseits des Kanals von La Bassee und auf dem Ostufer der Maas nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Bei Lennewaden brachte ein Patrouillenvorstoss zwei Offiziere, 37 Mann als Gefangene ein.

Nördlich von Swiniuchy (im Lucker Bogen) wiesen österreichisch-ungarische Truppen Angriffe russischer Abteilungen ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Nördlich des Dnjestr brachen abends starke russische Kräfte zum Angriff vor. Ein Anfangserfolg des Feindes bei Delejow wurde durch nächtlichen Gegenstoss völlig ausgeglichen.

Weiter nördlich kamen zwischen Toustobaby und Zawalow Angriffstruppen unter der Wirkung des Sperrfeuers nicht zur Entwicklung aus den Sturmstellungen.

In den Karpathen wurden russische Vorstösse gegen die Kammhöhe nordwestlich des Kukul und auf Stara Wipczyna zurückgeschlagen.

An der Grenze von Siebenbürgen wurden rumänische Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz:

An der Mogiena-Front setzten sich die Bulgaren in den Besitz der Höhen südlich von Zborsko; an der Ceganska Planina sind serbische Gegenstösse gescheitert.

Oberste Heeresleitung.

Städteordnung für die Städte Kielce, Lublin, Piotrków, Radom.

Rechtsgültig vom 1. Oktober 1916.

Mit der Verordnung des Armeeoberkommandanten vom 18. August l. J., Nr. 64, wurde für das polnische Okkupationsgebiet eine Städteordnung mit dem Geltungsbereich für die Städte Kielce, Lublin, Piotrkow und Radom erlassen, die im wesentlichen die folgenden Bestimmungen enthält: Das Militargeneralgouvernement ist ermächtigt, den Geltungsbereich dieser Verordnung auch auf andere Städte auszudehnen. Jede dieser Städte bildet eine eigene Stadtgemeinde.

Mitglieder einer Stadtgemeinde sind alle Personen, die die Staatsangehörigkeit im Königreiche Polen besitzen und im Stadtgebiete ihren ordentlichen Wohnsitz haben. Angehörige der österreichisch-ungarischen oder einer verbündeten Wehrmacht sowie Angestellte der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung, die im Stadtgebiete ihren Amtssitz haben, ohne Gemeindemitglieder zu sein, sind von allen Gemeindelasten befreit.

Die Vertretung der Stadtgemeinde obliegt dem Stadtrate. Der Stadtrat besteht in Städten mit höchstens 80.000 Einwohnern aus 50, in Städten mit mehr als 80.000 Einwohnern aus 60 Stadträten. Die Stadträte werden von den Gemeindemitgliedern nach Massgabe dieser Verordnung und der besonderen Wahlordnungen gewählt.

Die Verwaltung der Stadtgemeinde obliegt dem Magistrate. Der Magistrat besteht aus dem Stadtpräsidenten und in Städten mit höchstens 80.000 Einwohnern aus sechs, in Städten mit mehr als 80.000 Einwohnern aus 8 Ratsherren. Die Wahl des Stadtpräsidenten und des Vizepräsidenten bedarf der Bestätigung des Militärgeneralgouvernements.

Der Wirkungskreis des Stadtrates umfasst die Wahrnehmung der wirtschaftlichen, hygienischen und kulturellen Interessen der Gemeinde somit insbesondere die Verwaltung des eigenen Vermögens, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, das Marktwesen, städtische Bauwesen, die Herstellung und Instandhaltung von Verkehrswegen und Kommunikationen, Wasserversorgung, Beleuchtungs- und Abzugsanlagen, Assanierung, Errichtung und Erhaltung von Krankenanstalten, Ueberwachung des Gesundheitszustandes, Armenwesen, Förderung der Volksbildung usw. einschliesslich der Handhabung der Ortspolizei in allen diesen Angelegenheiten.

Der Wirkungskreis des Magistrates umfasst die Durchführung der Beschlüsse des Stadtrates und die Mitwirkung an der öffentlichen Verwaltung gemäss den Gesetzen, Verordnungen des Armeekommandanten oder des Militärgeneralgouvernements sowie den jeweiligen gesetzmässigen Anordnungen der k. u. k. Militärverwaltung.

Erfordernisse des Wahlrechtes sind: das vollendete 25. Lebensjahr, männliches Geschlecht, Vollgenuss der bürgerlichen Rechte, Staatsangehörigkeit im Königreich Polen, ordentlicher Wohnsitz im Stadtgebiete seit wenigstens einem Jahre vor dem Tage der Wahlausschreibung, Unbescholtenheit.

Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, der die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht und das 30. Lebensjahr vollendet hat. Zur Wahl des Stadtrates werden die Wahlberechtigten in fünf Kurien eingeteilt, von denen jede in Städten mit höchstens 80.000 Einwohnern 10 Stadträte und 10 Ersatzmänner, in Städten mit mehr als 80.000 Einwohnern 12 Stadträte und 12 Ersatzmänner wählt. Die Stadtvertretung und Städteverwaltung (Stadtrat und Magistrat) sind zur Ausübung ihres Amtes durch drei Jahre vom Tage der Verkündung des Wahlergebnisses befugt. Die Amtssprache des Stadtrates, des Magistrates sowie aller ihrer Organe ist die polnische Sprache. Alle Stadtgemeinden müssen jedoch auch Anbringen und Zuschriften in deutscher Sprache unterschiedslos in Behandlung nehmen. Der Stadtpräsident, die Vizepräsidenten und die Ratsherren leisten beim Amtsantritte in die Hände des Militärgeneralgouverneurs oder seines Stellvertreters durch Handschlag das Gelöbnis, ihre Pflicht treu zu erfüllen, nach Recht, Gesetz und Gewissen vorzugehen und ihre Arbeit dem Wohle des ihnen anvertrauten Gemeindewesens zu widmen.

Gegen jede die Stadtvertretung oder Stadtverwaltung betreffende Verfügung des Kreiskommandos steht die Berufung an das Militärgeneralgouvernement offen.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1916 in Kraft.

Städteordnung für vierunddreissig Städte im polnischen Okkupationsgebiete.

Gleichzeitig wurde mit Verordnung des Armeeoberkommandanten vom 18. August, Nr. 65, für das polnische Okkupationsgebiet eine Städteordnung mit dem Geltungsbereich für folgende Orte erlassen:

Bilgoraj, Busk, Checiny, Chelm, Chmielnik, Dabrowa, Dubienka, Dzialoszyce, Hrubieszow, Janow, Jedrzejow, Konsk, Kozienice, Krasnostaw, Krasnik, Leczna, Lubartow, Miechow, Noworadomsk, Olkuscz, Opatow, Opoczno, Ostrowiec, Pinczow, Przedborz, Pulawy, Sandomierz, Staszow, Szczebrzeszyn, Szydlowiec, Tomaszow, Wloszczowa, Wierzbnik, Zamość.

Die wesentlichen Bestimmungen dieser Verordung sind gleichlautend mit den obangeführten Bestimmungen der Verordnung Nr. 64 und enthalten nur zwei- bedeutendere Abweichungen.

Die erste bezieht sich auf den Bestand des Stadtrates, denn die Verordnung bestimmt, dass in den Städten mit höchstens 10.000 Einwohnern der Stadtrat aus 24 Mitgliedern, in den Städten mit mehr als 10.000 Einwohnern aus 32 Mitgliedern bestehen wird.

Die zweite Abweichung bezieht sich auf die Amtssprache und offenbart sich in der Bestimmung, dass in den Kreisen Chelm, Hrubieszow und Tomaszow auch Ansuchen und Zuschriften in ukrainischer Sprache in Behandlung genommen werden müssen.

Lokalnachrichten.

Auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Kämmerer und Oberleutnant in der Reserve Karl Graf Revertera, der in Diensten der Niederösterreichischen Statthalterei stand, ist, wie uns aus Wien telegraphiert wird, am 19. ds. an der Spitze seiner Kompanie auf dem nördlichen Kriegsschauplatze gefallen. Graf Revertera stand im 41 Lebensjahre.

Türkische Offiziere in Krakau. Die k. u. k. Feldtransportleitung und Krankenhaltstation in Krakau hatte seit vorgestern eine Gruppe von türkischen Offizieren, darunter einem Major und zwei Aerzten, zu Besuch, die die Aufgabe haben, den Kontakt der türkische Armee in Ostgalizien mit dem türkischen Hinterland aufrechtzuerhalten. Den Herren, die mit ihren schmucken feldgrauen Uniformen und den Fez in den Strassen Aufsehen erregten, besichtigten unter Führung ihrer Gastgebern eingehend die Einrichtungen der Feldtransportleitung und ihrer Unterabteilungen, wobei die Herren aussergewöhnliches Interesse an den Tag legten und den Einrichtungen des Bahnhofkommandos, der Verköstigungsstation und der Krankenhaltstation vollste Anerkennung zollten. Auch der Besuch im Garnisonsspital und auf einem Werke der Festung erregten das ungeteilteste Interesse der Gäste. Nach der Besichtigung des Wawel und der sonstigen Krakauer Sehenswürdigkeiten reisten die Herren, bis auf zwei, die vorläufig noch in Krakau verblieben, Montag morgens in der Richtung nach Lemberg weiter.

Strassensperre. Ueber Verlangen der k. u. k. Geniedirektion teilt der Magistrat mit, dass die Okopygasse im 19. Bezirk (Grzegorzki) infolge Durchführung von Arbeiten für den öffentlichen Verkehr bis auf Widerruf gesperrt ist.

Grosse Kinoaufnahme am Ringplatz. Mittwoch am 30. August vormittags findet bei günstiger Witterung eine Kinoaufnahme für den grossen polnischen Nationalfilm statt. Jene Damen und Herren, die sich in den Dienst der Wohltätigkeit stellen und als Edelleute, Bürger oder Bauern kostümiert mitwirken wollen, werden gebeten, sich im Grand-Hotel anzumelden. Personen, die über eigene Kostüme verfügen, werden bevorzugt.

Epidemiestatistik. Vom 13. bis 19. August l. J. wurden in Galizien 3 Erkrankungen an Blattern in 2 Bezirken (2 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt. — In derselben Zeit wurden in Galizien 53 Erkrankungen an Flecktyphus in 11 Bezirken (18 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt.

Kleine Chronik.

Der Palazzo di Venezia in Rom wird von der italienischen Regierung noch vor dem 31. Oktober 1916 beschlagnahmt.

Die „Idea Nazionale" veröffentlicht die Geschichte der Besitzveränderungen an dem berühmten Bau. Erst Eigentum der Päpste, hatte Pius IV. , ein Medici, aber nicht aus dem berühmten Florentiner Hause, ihn im Jahre 1564 der Republik Venedig überlassen. Als diese im Frieden von Campoformio im Jahre 1797 teils an die cisalpinische Republik, teils an Oesterreich fiel, wurde des Palastes in Rom keine Erwähnung getan, auch im folgenden Friedensvertrag von Luneville nicht. Die französische Militärbehörden in Rom erklärten daher ohne weiteres, er sei an Rom zurückgefallen, und 1806 nahm ihn Napoleon in Besitz. Er soll ihn dem König von Rom als Residenz zugedacht haben. 1815 wurde der Palast wieder österreichisch, ohne dass darüber vertragsmässig oder urkundlich etwas abgemacht wurde. Dagegen wurde im Vertrag, der zwischen Napoleon III. und dem Kaiser von Oesterreich am 24. August 1866 zu Zürich über die Abtretung Venezias geschlossen wurde, festgesetzt, dass die Paläste in Rom und Konstantinopel, die einst der Republik Venedig gehört hatten, der österreichischen Regierung verbleiben sollten. Desgleichen wurde dem am 3. Oktober 1866 zu Wien zwischen Italien und Oesterreich geschlossenen Vertrag ein von den Bevollmächtigten Graf Wimpffen und General Menabrea gezeichnetes Protokoll beigefügt, in dem diese Abmachung ausdrücklich bekräftigt wurde.

Das dänische Landsthing hat in der Frage der Abtretungder westindischen Inseln entschieden, dass ein Beschluss hierüber erst von dem neu gewählten Reichstag gefasst werden könne. Damit ist die dänische Regierung mit ihrer Ansicht, dass der Verkauf sofort durchzuführen sei, in der Minderheit geblieben.

Theater, Literatur und Kunst.

Dr. Taddäus Konczyński.

Hoffentlich kein Nachruf von **Erwin Engel**.

Die beiden städtischen Theater sollen in der demnächst beginnenden Spielzeit unter einem neuen Mann vereinigt werden. Ob dieser imstande sein wird, beide Betriebe künstlerisch zu leiten, ob er nicht in dem Bestreben, den verblassten Ruhm des Stadttheaters aufzufrischen, das kleine Volkstheater vernachlässigen wird, muss abgewartet werden. Heute ist es nur eine Ehrenpflicht, des Mannes zu gedenken, der das Volkstheater durch 17 Monate geleitet hat und dem nach der erfolgreichen Direktionsführung jetzt ziemlich rücksichtslos der Stuhl vor die Türe gesetzt wird: „Der Mohr hat seine Arbeit getan, der Mohr kann gehen".

Was Konczynski für die polnische Literatur bedeutet, kann ich nicht sagen, weil mir dazu die genaue Kenntnis fehlt. Ich weiss nur, dass seine historischen Dramen viel mit Erfolg gespielt wurden; ich kenne seine Erzählungen, von denen ja auch die „Krakauer Zeitung" einige brachte, und weiss, dass sie gut sind. Meine Ausführungen sollen Konczynski als Theaterdirektor schildern.

Das kleine Volkstheater in der Rajskagasse mit seinen Metamorphosen von Tattersaal und Kino war vor der Leitung durch Konczynski ausschliesslich auf die Darstellung Krakauer Lokalstücke und Possen eingerichtet, fröhnte dem Geschmacke des „kleinen Mannes" und vermied auch das gröbste Geschütz nicht, wenn es nur galt, sein Publikum zu erheitern. Konczynski gab dem Unternehmen sofort eine neue Richtung. Er sagte sich, dass das Volk Anspruch darauf habe, die Grössten im Reiche der Dichtung kennen zu lernen, dass das Volk erzogen werden müsse zum Edlen und Schönen, dass die Kunst keine nationalen Schranken kennen dürfe. So brachte er denn „Die Räuber", „Kabale und Liebe", „Maria Stuart" und den „Sommernachtstraum" zur Aufführung. Auch der Moderne wandte er sein Augenmerk zu und „Heimat" war neben „Flachsmann als Erzieher" ein Erfolg sondergleichen. Dabei vernachlässigte er das gute Volksstück keineswegs und „Die Vorstadtkönigin" feierte eine ebenso fröhliche Auferstehung wie „Lumpazivagabundus". Seine umfassende Theaterkenntnis liess ihn auch an die Operette herantreten. Man gab „Zigeunerbaron", „Vogelhandler", „Mamsell Nitouche", „Geisha" von den älteren, „Rund um die Liebe" von den neueren Operetten.

Ein literarischer Abend wurde dem grossen Sienkiewicz gerecht. Konczynski hatte den 70. Geburtstag nicht vergessen, wohl aber dasStadttheater, das in der Aufführung französischer und italienischer Autoren schwelgte.

Nicht genug zu loben ist Konczynski aber als Entdecker und Förderer von jungen, aufstrebenden Talenten. Im Jahre 1915 leitete er durch fünf Monate eine dramatische Schule, aus der u. a. die Zahorska kam, die sich bei ihrem Erstauftrete nin „Kaschka, die Karyatide" von Zapolska die Sympathien des Publikums im Sturm eroberte und einen Erfolg errang, der ihr andauernd treu blieb. Auch die Zukowska und Zaleska gefielen vom ersten Tage an, desgleichen Jewasinski und der urkomische Kolwas. In der Operette verpflichtete Direktor Konczynski den hervorragenden Tenor Pietron und Frl. Harasimovicz.

Die Künstler des Volkstheaters haben an ihm einen väterlichen Freund gehabt, der den Bedürfnissen des Schauspielerstandes, namentlich in den schweren Kriegszeiten, stets liebevolles Verständnis entgegenbrachte.

Das finanzielle Erträgnis des Theaters war ganz glänzend, die Bruttoeinnahmen in den 17 Monaten der Direktionsführung betrugen 240.000 Kronen, wovon ein stattlicher Reingewinn erzielt wurde.

So hat Dr. Konczynski den Beweis erbracht, dass er alle Eigenschaften besitzt, die ihn zur Leitung eines Theaters befähigen, und ich hoffe gleich einer grossen Anzahl Krakauer Kunstfreunde, dass der Name Konczynskis gar bald wieder im Zusammenhange mit einer Theaterleitung genannt werden möge. In diesem Sinne lautet der Untertitel dieser Zeilen: hoffentlich kein Nachruf.

Das Krakauer Musikinstitut, St. Annagasse 2, eröffnet den Schulunterricht am 4. September. Der Schulplan umfasst: Klavier-, Gesang-, Violine-, Cello-, Chorschule, rhythmische Gymnastik, alle Blasinstrumente sowie Theorie, Musikgeschichte und Solfegg-Unterricht. Die Schule erzieht auch pädagogosche Kräfte, für die ein Staatsexamen-Vorbereitungskurs geführt wird. Anmeldungen täglich von 11—1 und 4—6 Uhr.

Heimat und Welt von Cäsar Flaischlen. Verlag von Egon Fleischel u. Co., Berlin W. — „Die Feldbücher"-Ausgabe. Preis geb. 1 Mark.

Aus der Stille in die Weite,
aus der Heimat in die Welt...
doch so weit auch sie sich breite
schaff zu Heimat dir die Welt!

Diesen hübschen Spruch setzt der Dichter vor sein „Feldbüchlein", das er nach dem Geleitwort, dem dringenden Wunsche aus dem Felde entsprechend, zusammengestellt hat. Geht nun dies Auswahlbändchen seiner eigentlichen Bestimmung gemäss an die Front, so geht es in eine Welt, die man keinem zur Heimat wünschen möchte. In diese Welt unseren Brüdern und Freunden da draussen etwas Liebe, etwas Güte, etwas... Heimat zuteil werden zu lassen, ist der einzige Gedanke der Daheimgebliebenen. Und in diesem Sinne soll und muss Flaischlens Buch aufgefasst werden. Die innige, sonnige Stimmung, das tiefe Gemüt wird manchem über trübe Stunden hinweghelfen; kluge Lebensweisheit, tröstende und gütige Worte werden dort Seelen finden, die empfänglich dafür sind. Und wie viele von den ungezählten Freunden der Bücher Flaischlens in diesem Feldbuch gute alte Bekannte finden, so ist es bei jenen, die den Dichter noch nicht kennen sollten, eine Werbeschrift, die Flaischlein in all seiner Eigenart und seinen grossen oft gerühmten Vorzügen zeigt, ganz dazu angetan, ihm neue Freunde zu schaffen, die ihn als solchen aus der Welt mit in die Heimat zurücktragen werden.

Die Karnisch-Julische Kriegszeitung, eine der besten und mit reichen Mitteln arbeitende Soldatenzeitung, gibt aus Anlass des Geburtstages unseres Kaisers wieder eine besonders reichhaltig gestaltete Nummer heraus. Eine gut ausgeführte Reproduktion eines Kaisergemäldes von John Quincy Adams liegt dem stattlichen Heft bei, dessen Hauptreiz die Beiträge von Universitätsprofessor Dr. M. Mayr „Altvenetianische Eroberungspolitik" und von E. Seidel „Kämpfe am Isonzo in früheren Zeiten" sowie die zahlreichen Bilder aus dem Kriegsleben bilden. Die umfangreichen technischen, wirtschaftlichen und sanitären Unternehmungen einer Gebirgsarmee werden durch sehr anschauliche und interessante Illustrationen vorgeführt und geben einen wuchtigen Gesamteindruck von dem vielseitigen Riesenorganismus, der hinter der Front einer Armee von heute arbeitet.

Das Buch der „Deutschland". Kapitän Paul König, dessen Nemen heute die dankbare Heimat nennt, wird selbst die Geschichte seiner kühnen Unternehmung schreiben. „Die Fahrt der Deutschland" wird dieses Werk Kapitän Königs betitelt sein, es wird sehr wertvolles, bisher nicht veröffentlichtes Material der Deutschen Ozeanreederei enthalten und wird demnächst in der Reihe der Ullstein-Kriegsbücher herauskommen.

Vor einem Jahre.

30. August. Die Armee Pflanzer-Baltin drang gestern bis an die Strypa vor. Oestlich Zloczow wurde der Feind von Truppen des Generals von Boehm-Ermolli an zahlreichen Stellen der Front geworfen. — Die Russen stellten sich bei Kobryn noch einmal zum Kampf und wurden geschlagen. — Um den Brückenkopf von Friedrichstadt haben sich Kämpfe entwickelt. — Die Alliierten verloren in den letzten beiden Tagen in den Kämpfen auf Gallipoli bei Anaforta 10.000 Mann an Toten.

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von **Raimund Friedrich Kaindl.**

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(70. Fortsetzung.)

„Wiederholt stand ich in den letzten Wochen an dieser Stelle und habe alles reiflich erwogen. Stets musste ich mir aber sagen, dass die Hoffnung auf den Erfolg überaus gering sei. Die Mannschaft in der Burg ist zu zahlreich, die Mauern zu stark, als dass sie durch einen Handstreich erobert werden könnte. Währt aber der Kampf auch nur einige Stunden, dann flattern dort vom Turm die Tücher oder es leuchten die Feuerzeichen auf, die uns alle Belagerungstruppen aus den Dörfern auf den Hals hetzen."

„Ich muss leider gestehen, dass Ihr Recht habt, Herr Vogt. Lägen doch die Mauern der Burg dort oben in Trümmern wie die Zwingmauern des Königs Wenzel!"

„Ich wäre schon zufrieden, wenn die Burg noch in dem Zustande wäre, den sie in meiner Jugend aufwies. Aber seither ist daran immer wieder gebaut und verbessert worden. Nach deutschen Mustern und unter Mithilfe deutscher Meister ist die Feste erbaut worden. Immer hiess es, sie sollte der Stadt zum Schutze gereichen. So haben wir selbst uns die Fesseln geschmiedet.

„Verdammt! Ohne Hilfe von auswärts können wir nichts unternehmen."

„Mindestens nicht die herzogliche Burg erobern. Würde Euer Bruder oder der Vogt vom Grossen Salze Bundestruppen herbeiführen, die die Krieger in den umliegenden Dörfern auf sich nehmen würden, bei Gott, ich würde diese Zwingburg stürmen! Aber von Herrn Jakob haben wir noch immer keine Nachricht und Wielicka ist wie Krakau von den Feinden umkreist."

„Wollte BGott, dass Eure Boten meinen lieben Bruder wohlbehalten fänden. Er würde sicher nichts unversucht lassen, um uns zu helfen. So aber müssen wir auf die Ankunft des Herzogs Boleslaus warten."

„Ich denke, Herr Petzold, wir haben genug gewartet. Es wird kaum mehr lange währen, dann umschliesst uns Herr Wladislaus wieder mit einem so engen Gürtel, dass wir uns nicht rühren können. Dann werden sich wieder vom Fusse des Wawels rings um unsere gute Stadt bis zurück zum Burgberg die Zeltlager hinziehen und nachts dieWachtfeuer brennen. Was zu geschehen hat, muss jetzt geschehen. Nach Ostern, fürchte ich, ist es zu spät."

„Was sinnt Ihr, Herr Erbvogt?"

„Verzeihet; hier ist nicht der rechte Ort, Euch dies näher auseinanderzusetzen. Doch bitte ich Euch für heute abend in mein Haus. Eine kleine Zahl vertrauter Freunde wird da versammelt sein. Möge unsere Beratung der Stadt und der gemeinen Bürgerschaft zu Nutz und Frommen gereichen."

Herr Petzold versprach pünktlich zu kommen. Dann stiegen beide Männer den Turm hinab. Unten trennten sie sich. Herr Albert ging längst der östlichen Stadtmauer zum Nikolaustore den nächsten Weg zu seinem Hause; er wollte auf dieser Strecke auch die Wachen besichtigen. Petzold schlug dagegen den Weg ein, der vom Burgtor geradeaus zum Ringplatz führte.

Herr Petzold war noch nicht weit gegangen, da sah er aus einem kleinen Hause Hildgund heraustreten. Es schien dem Gerichtsvogt, als ob sie sich rasch umgeblickt hätte und dann mit einem Tüchlein über die Augen gefahren wäre.

Herr Petzold rief einen freundlichen Gruss dem Mädchen zu, und dieses eilte ihm sofort entgegen.

„Habt Ihr welche Nachricht von Eurem Herrn Bruder?"

„Gott weiss es, wie gern ich Euch gute Kunde brächte. Doch leider muss ich auch heute Eure Frage verneinen. Doch, liebe Hildgund, seid getrost. Vielleicht haben die Boten schon unseren Jakob gefunden. Mit dem guten Wetter machen sie sich auf den Weg und dann werden wir sie in Kürze hier begrüssen."

„Ich danke Euch, Herr Petzold, für den wohlgemeinten Trost. Ach, es ist sonst so wenig Gutes zu hören. Ueberall nur Jammer und Elend!"

„Ich merke, dass Ihr auch am Festtage Euren mildtätigen Bemühungen nachgeht. Wen habt Ihr da als treue Samariterin besucht?"

„Zwei Kinder liegen krank, die dem Schneider Nikolaus gehören. Sie sind gut wie die Engelein und hatten solche Freude mit dem wenigen, was ich brachte. Selbst das bittere Tränklein nehmen sie von mir gern. Kaum wollten sie mich gehen lassen."

(Fortsetzung folgt.)

SPORT.

Den Königin Elisabeth-Preis, der Sonntag in Budapest zur Austragung gelangte, gewann das meistgewettete Pferd, Herrn v. Drehers Tovabb, in überlegenster Weise. Tot.: 13 : 10.

Die Wiener Fussballmeisterschaft nahm Sonntag mit fünf Wettspielen ihren Anfang. Der Meister Rapid konnte gegen Rudolfshügel nur mit Mühe ein unentschiedenes Resultat 3 : 3 erzielen. Auch der Floridsdorfer A. C. spielte 0 : 0 gegen Wacker. Der Waf errang einen sicheren Sieg über den Wiener Sportklub mit 2 : 0, der Wac schlug Hertha 4 : 2, Simmering überraschenderweise die Amateure 1 : 0.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

FINANZ und HANDEL.

Der Warenverkehr zwischen der Monarchie und Rumänien wurde bekanntlich in der letzten Zeit durch geschlossene Züge, die sogenannten Merkur-Züge, abgewickelt, von denen zehn bisher das Bestimmungsland erreicht haben. Der elfte Merkur-Zug, der letzte, der nach Rumänien abging, hatte 23 Waggons und ist rechtzeitig in der Nähe von Klausenburg, also nicht mehr sehr weit von der Grenze Rumäniens entfernt, aufgehalten worden. Ebenso ist ein Schlepper, der 47 Waggons repräsentierte, aufgehalten worden. Im ganzen sind elf Merkur-Züge nach Rumänien abgegangen, die insgesamt 263 Waggons umfasst haben. Die Waren waren grösstenteils Chemikalien, Fensterglas, Glasflaschen, Möbel, Stab- und Winkeleisen, Walzdraht, Porzellan und Tonwaren, Schreibpapier. Der Wert dieser Waren dürfte ungefähr drei Millionen Kronen betragen haben.

Kinoschau.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 28. August bis 30. August:

Der Geigerkönig. Grosses Sittendrama in vier Akten. — **Die Nebenbuhlerin.** Lustspiel in einem Akt. — **Kriegsaktualitäten.**

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 28. bis 31. August:

Kriegswoche. — **Marketenderin.** Lustspiel in vier Akten. — **Sensation im Morgenblatt.** Drama in drei Akten.

„APOLLO" (neben Hotel Royal und Café City). — Programm vom 26. bis 29. August:

Interessante Kriegswoche. Aktuell. — **Die Liebe ist stärker als der Tod.** Rührendes Sittendrama in drei Abteilungen. — **Guido im Paradies.** Phänomenales Lustspiel in drei Akten.

Eisenbahn-Fahrplan für Krakau.

Nach dem neuesten Fahrplan vom 1. Mai 1916.

Abfahrt nach		Ankunft in		Ankunft von		Abfahrt von	
Wien	6^{10}	Wien	7^{38}	Wien	4^{42}	Wien	2^{50}
	M 10^{00}		11^{42}		2^{59}		7^{05}
	10^{12}		11^{07}		9^{14}		7^{25}
	2^{02}		7^{06}		7^{28}		4^{40}
	2^{45}		10^{37}		M 5^{40}		9^{35}
	M 8^{25}		8^{14}		5^{55}		9^{45}
	8^{35}		8^{31}		M 8^{30}		10^{10}
	M 10^{35}		6^{23}		8^{45}		10^{25}
	10^{45}		6^{46}				
Lemberg	M 5^{48}	Lemberg	2^{08}	Lemberg	M 9^{35}	Lemberg	10^{30}
	6^{45}		2^{15}		9^{45}		10^{45}
	M 8^{38}		8^{45}		2^{30}		7^{10}
	9^{20}		9^{00}		M 7^{50}		8^{25}
	3^{10}		10^{25}		8^{00}		8^{40}
	M 5^{15}		4^{15}		M 10^{00}		2^{45}
	5^{25}		4^{30}		10^{10}		3^{06}
Lublin via Szczakowa	10^{45}	Lublin via Szczakowa	6^{18}	Lublin via Szczakowa	1^{58}	Lublin via Szczakowa	10^{25}
	6^{10}		12^{10}		12^{32}		7^{20}
	1^{52}		3^{54}		4^{52}		1^{03}
	8^{35}		3^{12}		7^{56}		3^{10}
Lublin via Rozwadow	11^{00}	Lublin via Rozwadow	4^{34}	Lublin via Rozwadow	7^{10}	Lublin via Rozwadow	5^{20}

Die unterstrichenen Minutenziffern bedeuten Nachtzeit, die fettgedruckten Zeiten Schnellzüge (für Zivil nur I. und II. Klasse).

M = Militärzug.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.